

Bregenzer Festspiele 2023 – O-Ton-Service**Hans-Peter Metzler – Präsident Bregenzer Festspiele****1. Herr Metzler, mit welchen Gefühlen gehen Sie in die 77. Festspiel-Saison?**

Die Stimmung ist aufgeregt und glücklich, weil ich sehr viel Gelegenheit hatte, bei den Proben dabei zu sein. Die letzten Tage bin ich jetzt intensiv mit dabei und das ist ein wunderbares Gefühl. (0:15)

2. Puccinis „Madame Butterfly“ auf der Seebühne war im vergangenen Jahr ein wahrer Publikumsmagnet. Was glauben Sie, woran das gelegen hat?

Wir waren vor der Saison letztes Jahr etwas unruhig. Es war nicht klar, wie es laufen wird, da wir diesen Wahnsinnserfolg mit „Rigoletto“ hatten. Das war ein Bühnenbild und eine Inszenierung, die völlig anders war. Deshalb waren wir auch aufgeregt und gespannt, wie das hier mit der „Madame Butterfly“ funktionieren wird. Das Publikum hat das Stück dann von der ersten Sekunde an geliebt und wir waren natürlich überglücklich und ich habe mich gefragt, warum man je einen Zweifel haben kann. Die Besucherinnen und Besucher haben diese Geschichte mit dieser wunderbaren Musik sofort verstanden. Die Geschichte ist ja an sich furchtbar, aber es ist eine Geschichte, bei der jeder und jede von uns Elemente im eigenen Leben erfahren hat: Eifersucht, Schicksal, Enttäuschungen, Pflichtbewusstsein. All diese Dinge sind leider so furchtbar, aber es ist eine reale Geschichte. Die Menschen haben das gespürt und die Übersetzung mit dieser fantastischen Musik ist natürlich das Beste, was passieren konnte. Und deshalb war es am Ende dann klar, dass es so gut ankam. Ich war unglaublich glücklich, nicht nur über das, was wir hier machen, sondern weil es ein wichtiger Moment war und wir erlebt haben, wie großartig unser Publikum ist. (1:23)

3. Wie blicken Sie ansonsten auf den Festspielsommer?

Ich freue mich dieses Jahr besonders auf eine große Vielfalt: Wir haben zwei Erst- oder Uraufführungen in der Werkstattbühne. Zeitgenössische Stoffe, die zum Nachdenken anregen und vielleicht dem ein oder anderen im ersten Moment nicht zusagen. Dazu klassische, wunderbare Musik in den Konzerten. Neben „Madame Butterfly“ haben wir mit „Judith von Shimona“ eine Brecht-Interpretation des Stoffs. Es ist also eine unglaublich spannende Saison, weil wir große Sängerinnen und Sänger haben. Und weil wir natürlich von den Aufführungen her wahnsinnig dicht und erstklassig besetzt sind. (0:45)

4. Parallel zum normalen Programm locken auch die „Jungen Festspiele“ immer mehr Kinder und Jugendliche nach Bregenz. Ist das ein Zeichen dafür, dass die vermeintlich alte Kunstform Oper alles andere als am Ende ist?

Ja, völlig richtig. Unser Zugang ist „Die Oper ist tot, es lebe die Oper“. Wir versuchen diese Öffnung, die wir in Bregenz immer betrieben haben, dass wir keine Eintrittsbarrieren haben. Eben auch nicht beim Alter oder von der Herkunft her. Es gab ja bereits eine wunderschöne Aufführung für die Kleinsten, die großartig sind, und wir werden die „Young People’s Night“ haben. Das sind Aktivitäten, die uns wahnsinnig am Herzen liegen. Nicht nur weil wir glauben, dass es unser kultureller Auftrag ist, sondern weil die jungen Menschen ganz ehrlich sind. Wenn wir sehen was dort funktioniert oder eben nicht, dann ist das auch für uns ein

Riesengeschenk und ein „check and balance“. Das sind die Menschen, die die Zukunft sind und ich glaube es ist uns nicht nur eine Freude, sondern auch eine Pflicht, da ein Stück weit deutlich mehr zu tun, als dass der normale Betrieb macht. (1:00)

5. Alle Künstlerinnen und Künstler, die in Bregenz auftreten, fühlen sich wohl und schwärmen vom freundschaftlichen, familiären Umfeld bei den Festspielen. Warum ist Bregenz gegenüber klassischen Opernhäusern so besonders?

Unser Zugang ist extrem professionell. Wir erwarten höchste Qualität, sind aber auch bereit unseren Teil dazu zu tun. Ich bin auch im Zivilberuf sozusagen Unternehmer und weiß, dass man nur Spitzenleitungen von und mit den Mitarbeitern bekommen. Darum heißt es bei uns auch Mitarbeiter und nicht Angestellte. Ich bin präsent, immer für jeden da. Das heißt nicht, dass jeder alles bekommt, was man sich wünscht. Wir erwarten sehr viel, bieten auch sehr viel und achten unglaublich darauf, dass unsere Künstlerinnen und Künstler ordentlich unterkommen und ein Umfeld haben, wo sie ordentlich arbeiten können. Es geht uns in jeder Hinsicht um die Arbeit und das Niederreißen von Barrieren. Ich glaube, dass ist das Besondere hier. Unser Ort ist keine Institution, sondern eine Unternehmung, die wahnsinnig mit der Zeit geht, und auch gehen muss und gehen will. Das verkörpern wir hier in Bregenz von unten nach oben und von oben nach unten. (1:02)

6. Auch wenn die COVID-19-Pandemie nun knapp zwei Jahre zurückliegt, leiden viele Wirtschaftszweige nach wie vor unter den Folgen. Wie ist das bei Ihnen in Bregenz?

Wir sind, was das angeht, unglaublich aufmerksam. Das hat mit meiner Eröffnungsrede begonnen, die ich gerade vorbereite. Es sind jetzt die 77. Bregenzer Festspiele und ich habe immer noch diesen Rechenfehler, dass es ja eigentlich 78 Jahre sind. Wir haben ein ganzes Jahr wegen Corona einen Ausfall gehabt, das schmerzt unglaublich. Deshalb sind wir wahnsinnig dankbar, dass auch im vergangenen Jahr das Publikum sofort wieder zurückgekommen ist und es diese sehr treue Verbindung auf beiden Seiten gibt. Wir versuchen das Publikum anzusprechen und das gibt es uns zurück. (0:38)

7. Corona scheint also überwunden, parallel wirft in diesen Zeiten aber der Krieg in der Ukraine seine dunklen Schatten über Europa. Wie äußert sich das bei den Festspielen?

Es wirft uns gedanklich zurück ins Jahr 1946, als die Bürger der Stadt sich zusammengesetzt und gesagt haben, dass sie irgendetwas positives tun müssen, damit man diese furchtbaren Lebensumstände ordentlich aufarbeiten kann. Das Leben hat alle Seiten und nicht nur eine. In der Kunst erleben wir das ganz besonders. Kunst und Realität in Bregenz gehen Hand in Hand. Wir meistern das und wollen das auch meistern und gleichzeitig verschließen wir unsere Augen nicht. (0:35)

8. Sie sind seit 2012 Präsident der Festspiele und bleiben es zumindest bis 2027 noch. Wie gehen Sie in die kommenden Jahre?

Wir mussten uns ja nach einer Nachfolge für unsere Intendantin Elisabeth Sobotka umsehen, die nach Berlin gehen wird. Das tut uns weh und freut uns gleichzeitig, weil es auch zeigt, wie gut wir arbeiten und was für tolle Mitarbeiter wir an der

Spitze haben. Mittlerweile überwiegt die Freude, natürlich auch dass wir in dieser Gemeinschaft der besten Institutionen mitspielen. Das kann ich nur sagen, weil wir erfolgreich eine gute Nachfolge bestellt haben. Es gibt mir Zuversicht, dass wir in dieser Qualität und Dynamik zusammen mit unserem Publikum weiter wachsen und reüssieren dürfen. (0:42)